

Lehr Albert, Sprachwissenschaftler. * Sárszentlőrinc, Kom. Tolna (Ungarn), 25. 4. 1844; † Budapest, 9. 6. 1924. Bruder des Folgenden; absolvierte die evang. Theolog. Akad. A. B. in Ödenburg, 1865 Gymn.-Lehrer in Sárszentlőrinc, 1870 in Bonyhád, 1873–98 in Budapest am evang. Gymn. 1882 korr. Mitgl. der Ung. Akad. der Wiss. L., dessen Stud. über J. Arany (s. d.) Sprache vor allem zu erwähnen sind, war einer der besten Kenner der ung. Literatursprache. Er schrieb eine Reihe von Abhh. über die richtige Sprache in den Z. „Magyar Nyelv“ (Ung. Sprache) und „Magyar Nyelvőr“ (Ung. Sprachwächter) und war auch als Übers. und Verfasser von Schulbüchern tätig.

W.: Disznóták (Scherzlieder), 1888; Schulbücher: Magyar olvasókönyv (Lesebuch zur ung. Literatur), für die 1.–3. Kl. der Mittelschulen, 3 Bde., 1883–85, 3. Aufl. 1891; etc. Zahlreiche philolog. Abhh. in Magyar Nyelv und Magyar Nyelvőr. Hrsg.: J. Arany, Toldi, 1882, 2. Aufl. 1886. Übers.: E. Curtius, A görögök története (Geschichte der Griechen), 1880; L. Ranke, A római pápák története (Geschichte der röm. Päpste), 3 Bde., 1886–89; J. W. v. Goethe, Herman és Dorottya (H. und D.), 1899. L.: Nyugat, 1923, Bd. 1, S. 1945 f., 1924, Bd. 1, S. 826 f.; Magyar Nyelv, 1924, S. 105 ff., 147 f.; Akadémiai Értesítő, 1929, S. 270 ff.; Protestáns Tanügyi Szemle, 1930, S. 45 ff.; Das geistige Ungarn; Irodalmi Lex. 2, 1965; Pallas 11, 18; Révai 12, 20; Szinyei 7; Új M. Lex. 4. (Benda)

Lehr Zsigmond, Ps. Lőrinczi, Literaturhistoriker und Schriftsteller. * Sárszentlőrinc, Kom. Tolna (Ungarn), 1. 9. 1841; † Preßburg, 3. 9. 1871. Bruder des Vorigen; nach Absolv. der evang. Theolog. Akad. A. B. in Ödenburg, stud. er 2 Jahre an der Univ. Halle. 1863 Pfarrer in Raab. 1865–71 Prof. der ung. Literatur und der Geschichte am evang. Lyzeum in Preßburg. L. schrieb kleine literarhist. Abhh., auch Novellen und Gedichte, war aber vor allem als Übers. tätig.

W.: Übers. ins Ung.: W. Shakespeare, VI. Henrik király (Kg. Heinrich VI.), 1870; ders., Perikles, 1871; Shakespeare kolteményei (S.s. Gedichte), 1880; T. Moore, Lalla Roukh, 1883; A. Tennyson, Enoch Arden, 1898; etc.

L.: Vasárnapi Ujság vom 17. 9. 1871; Magyarország és a Nagyvilág, 1871, S. 509 f.; Das geistige Ungarn; Irodalmi Lex. 2, 1965 (Lőrinczi); Pallas 11; Révai 12; Szinyei 7. (Benda)

Leibenfrost Franz, Gastwirt, Weinhändler und Philanthrop. * Wien, 23. 3. 1790; † Wien, 19. 7. 1851. Sohn des Joh. Nep. L. († 1825), der 1790 das Gasthaus „Jägerhorn“ in der Dorotheerg. in Wien erworben und einen kleinen Weinhandel betrieben hatte; Vater des Folgenden, Großvater des Weingroßhändlers Hermann L. (s. d.); übernahm 1812 das väterliche Gasthaus,

wo zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten, u. a. Grillparzer (s. d.), als Stammgäste verkehrten. Bald erwarb er sich den Ruf eines ausgezeichneten Weinfachmannes, wurde 1831 k. k. Hoflieferant und im gleichen Jahr mit der Begutachtung der k. k. Cameral-Weingärten im Tokay-Hegyallya-Gebirge und anschließend mit der Regenerierung derselben und Modernisierung der dortigen Kellerwirtschaft und später auch mit der Oberaufsicht über den Hofkeller in Wien betraut. Große Verdienste erwarb sich L. als Philanthrop, so bei der großen Überschwemmung des Jahres 1830, wo er nicht nur bedeutende Mittel zur Linderung der Not bereitstellte, sondern auch selbst unter Lebensgefahr helfend eingriff. 1831 Mitgl. der städt. Regierungskomm., richtete er mit eigenen Geldern ein Spital für die Opfer der Choleraepidemie ein, spendete 1849 große Summen für die Militärspitäler am Rennweg, in Mauer und Kaiserebersdorf und unterhielt schließlich in seinem eigenen Haus eine Station für 28 Verwundete mit 8 Krankenwärtern. 1850 erhielt L., der regelmäßig für unbemittelte Mitbürger sorgte, seiner großen Verdienste wegen das erstmals verliehene Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

L.: Wurzbach: R. Schlumberger v. Goldeck, Weinhandel und Weinbau im Kaiserstaate Österr. 1804–1918, 1937, s. Reg. (Hillbrand)

Leibenfrost Franz Heinrich d. Ä., Weinhändler. * Wien, 11. 11. 1819; † Wien-Döbling, 23. 5. 1893. Sohn des Vorigen, Vater des Folgenden; L., der 1851 gem. mit seinem Schwager F. Starnbacher die väterliche Fa. (F. L. & Co) übernommen und dieser durch seine Lieferungen an den Hof regelmäßigen Absatz gesichert hatte, bahnte einen weiteren unerhörten Aufschwung derselben an. In Oberdöbling erwarb er ein großes Areal, auf dem er 1854 ein 10.000 m² großes modernst ausgestattetes Kellerlabyrinth ausbauen ließ. Er legte am Fuß des Nußberges ein Weingut an und erwarb 1885 das Weingut Wurtemberg (Stmk.), das er zu einem Musterbetrieb ausgestaltete. Er modernisierte seine Anlagen laufend und stellte u. a. 1864 die erste große Zementfaßanlage Österr. auf. Stets trat er für die Förderung und Erleichterung des Exportes ein und errichtete selbst 1869 eine Filiale in London und zahlreiche in Deutschland. L. erkannte die Bedeutung der dalmatin. Weine und brachte sie erstmals in größerem Maße in den Handel. Während der Reblausinvasion